

## Yvonne Abraham, 2 Jahre alt, vergast in Auschwitz

Yvonne Abraham, geboren am 14.04.1941 in Delve Po  
 letzte bekannte Wohnadresse: -  
 Deportation: von Borgo S. Dalmazzo via Drancy  
 nach Auschwitz am 21.11.1943  
 gestorben in Auschwitz am 10.12.1943



Katalin Jeremias, 14

Yvonne Abraham wurde am 14. April 1941 im italienischen Ort Delve Po geboren. Ihre Eltern, Charlotte und Armin, versuchten vermutlich schon damals vor den Nazis zu fliehen, denn ihre Wohnadresse änderte sich permanent. Ihre letzte bekannte Adresse ist Wien 3, Bechardgasse 13. Familie Abraham wurde am 18. 09. 1943 nahe von Cuneo verhaftet und ins Anhaltelager Drancy gebracht.

Allerdings dürften sie vor ihrer Verhaftung in Südfrankreich wohnhaft gewesen sein.

Yvonne wurde mit ihrer Schwester Charlotte am 7. 10. 1943 nach Auschwitz deportiert. Dort starb sie im Alter von zwei Jahren am 10. 12. 1943. Ich habe mich entschieden, an diesem Projekt teilzunehmen, da ich am Zweiten Weltkrieg und insbesondere am Holocaust großes Interesse habe.

Zudem denke ich, dass „A Letter To The Stars“ den unzähligen Opfern des Rassenwahns ihre Würde zurückgibt, die ihnen ohne jeglichen Skrupel weggenommen wurde. Der Verlauf der Recherche war für mich nicht besonders schwierig, da ich ausreichend über das Thema informiert bin.

**Katalin Jeremias, 14, Missionsprivatgymnasium St. Rupert, Bischofshofen**

*» Auf deiner Flucht hatte es wenigstens einen Schimmer Hoffnung gegeben, in Auschwitz kannte man dieses Wort nicht ... «*

Katalin Jeremias, 14 Jahre

### *Für Yvonne Abraham,*

September 1939: In diesem Jahr fing alles an, als Polen von Deutschland angegriffen wurde. Ungefähr ein Jahr vorher, am 3. Juli 1938, erblickte deine Schwester das Licht der schon damals unruhigen Welt. Eure Eltern, Armin und Charlotte, mussten schon zu dieser Zeit die Gefahr, die derweil noch im Dunkeln lauerte, gewittert haben, denn schon damals waren sie auf der Flucht vor den Nazis, obwohl sie in Antwerpen lebten, in einer belgischen Stadt, wo man noch relativ sicher war. Fest steht, dass sie sich nicht wohl fühlten, denn am 14. April 1941 hatten sie sich in Italien, das damals für viele Juden ein guter Aufenthaltsort war, eine Wohnstätte gesucht. Nicht lange, und so versuchte deine Familie die hoffnungslose Flucht nach Südfrankreich, ein ständiges Hin und Her!

Was hast du während dieser Reisen gefühlt, Yvonne? Denn selbst wenn du den Grund dieser Hektik nicht kanntest, du musstest doch spüren, dass etwas vor sich ging. War es Angst? Ahntest du, dass sich etwas Grauenhaftes ereignete, wovor man unbedingt fliehen musste? Auch Frankreich war kein sicherer Ort für euch, denn gleich nach der Besetzung des Landes wurden auch hier Tausende Juden verhaftet und in unbekannte Lager deportiert.

Vor allem ein Ort wurde besonders gefürchtet, das KZ Auschwitz in Polen. Ein Lager, in dem das Morden an der Tagesordnung stand, wo Foltern alltäglich war, wo der Mensch einen Dreck wert war. Genau vor diesen Lagern, die schon bald in ganz Europa verstreut waren, versuchten eure Eltern und unzählige andere Menschen verzweifelt zu entkommen ... und schafften es nicht.

Am 18. September 1943, als du zwei Jahre alt warst und deine Schwester fünf, begann der endgültige Anfang vom Ende. In einem Anhaltelager in der Nähe von Cuneo wurdet ihr wie Verbrecher verhaftet und nach Drancy, einem Durchgangslager, deportiert. Vielleicht seid ihr damals noch nicht ganz ohne Hoffnung gewesen, vielleicht habt ihr noch an ein Wunder geglaubt.

Doch auch dieser Traum wurde gewaltsam zunichte gemacht, als ihr am 7. Oktober 1943 an den Ort gebracht wurdet, über dessen Greuelthaten man später noch Bücher schreiben würde – Auschwitz. Damit war euer Schicksal, deines und das deiner Schwester, endgültig besiegelt.

Die jahrelange Flucht war für zwei kleine Kinder ohnehin schon schrecklich genug. Doch dort hatte es wenigstens einen Schimmer Hoffnung gegeben. In Auschwitz kannte man dieses Wort nicht. Alle Arbeitsunfähigen, also Kinder, alte Leute, schwangere Frauen und Behinderte, egal welcher Nation, wurden entkleidet, in eine „Duschkabine“ geführt, nein, gezwängt und dort vergast!

Es ist wahrscheinlich, dass du von deiner Familie getrennt wurdest, wie das meistens der Fall war. Wie muss das für dich gewesen sein, Yvonne? Wie kann man nur solch ein Herz besitzen, um ein zweijähriges Kind so kaltblütig, so gefühllos niederzumetzeln, wie am Fließband? Deine letzte Stunde kam im Dezember 1943. Was hast du gefühlt, als man dich mit 200 weiteren Menschen in einen dieser „Duschräume“ zwängte? Wie entsetzlich musste es sein, zwischen all diesen Menschen auf etwas Fremdes zu warten und plötzlich keine Luft mehr zu kriegen, sich vielleicht verzweifelt am Boden zu winden? Und dann: Stille. Dann ist es vorbei mit den Qualen, dann bist du in einem Land, wo es kein Leid und keine Not gibt ...

Zwei Jahre, für viele nur ein kurzer Augenblick, ein Augenschlag. So schnell wurde dir der Zugang zum Weiterleben verwehrt. Zwei Jahre voller Leiden, voller Schmerz. Vielen Menschen geschieht in ihrem Leben nicht halb so viel Leid, wie du es vielleicht in einer Stunde deines kurzen Leben erlebt hast. Doch selbst wenn dein Leben voller Qualen sein musste, bin ich doch froh, dass es dich gegeben hat und hoffe, dass es in deinem Leben wenigstens ein paar Sonnenseiten gab.

Ich schreibe dir diesen Brief, damit du weißt, jemand befasst sich intensiv mit deinem Schicksal, deinem Lebensweg. Ich möchte es an die Welt als eine Art Mahnung weitergeben, um zu verhindern, dass das was euch angetan wurde noch einmal passiert, vor allem aber zu zeigen, wie weit Hass und Neid die Menschen treiben kann.

Deine **Katalin Jeremias**



**Katalin Jeremias (Mitte) und ihre MitschülerInnen befestigen ihre Briefe. Heldenplatz, 5. Mai 2003**